

**10.**  
**BILDHAUERSYMPOSIUM**  
2015



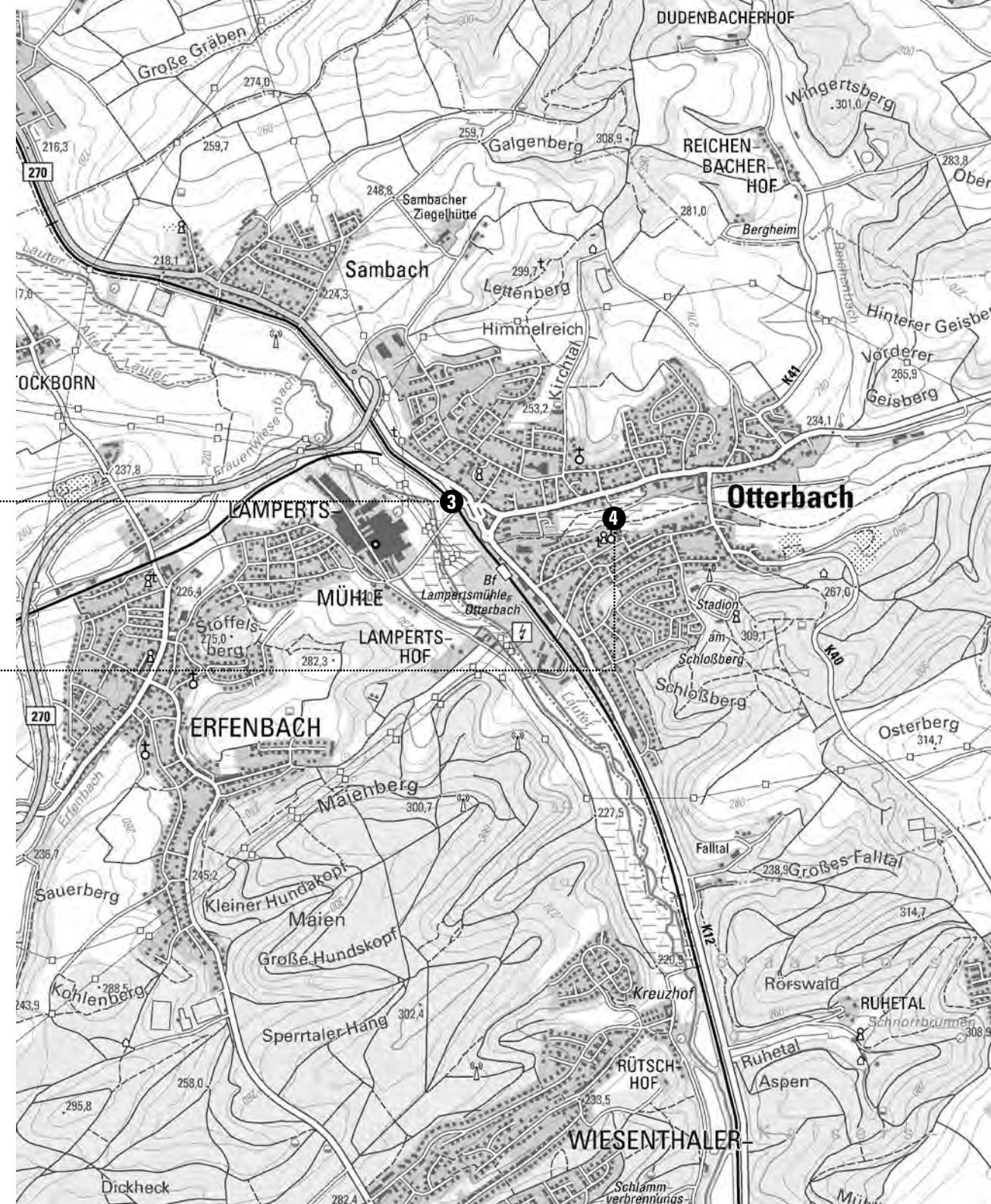
1 CHRISTIAN HESS:  
KETTE FÜR KINDSBACH

2 ATTILA RATH GEBER:  
KÜRBISSE

3 GABRIELE KÜNNE:  
TELEGRAFENMAST

4 ROBERT SCHMIDT-MATT:  
DAS WAR DAS HAUS VOM NIKOLAUS

5 LORENA OLIVARES:  
PASSERS



**10.**  
**BILDHAUERSYMPOSIUM**  
2015



## GRUSSWORT

von Vera Reiß

Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur

Die Weisheit, dass der Weg das Ziel ist, wird oft bemüht. Selten aber kann man sie so wörtlich nehmen wie dort, wo dieser Weg entlang des Skulpturenwegs Rheinland-Pfalz führt. Schon seit 1982 entwickelt sich der Skulpturenweg in unserem Land, seit 1990 ist der Kunstverein Skulpturen Rheinland-Pfalz e. V. dabei eine der großen treibenden Kräfte. Mehr als 70 Großplastiken und eine eindrucksvolle Skulpturenachse verdanken wir den Bildhauersymposien, die der Verein seit nunmehr 25 Jahren organisiert. Der Verein Skulpturen Rheinland-Pfalz e. V. ist seit 2012 Partner der European Sculptures Route of Peace und somit in die international bedeutende Skulpturenachse quer durch Europa von Nordfrankreich bis Moskau als integraler Bestandteil eingebunden.

Keiner hat den Skulpturenweg in dieser Zeit so geprägt wie Jürgen Picard, der den Verein Skulpturen Rheinland-Pfalz e. V. ins Leben gerufen hat. Er hat sich mit den Bildhauersymposien ein ehrgeiziges und nachhaltiges Ziel gesetzt: die dauerhafte Weiterentwicklung der Skulpturenlandschaft in der Region Kaiserslautern.

Zum Erreichen dieses Ziels trägt nun in diesem Jahr bereits das zehnte Bildhauersymposium bei. Jürgen Picard und dem Kunstverein Skulpturen Rheinland-Pfalz e. V. gilt mein besonderer Dank und ihnen gratuliere ich herzlich zum Jubiläumssymposium. Das unermüdliche Engagement für die Kunst, dem der Skulpturenweg Plastiken von Künstlerinnen und Künstlern aus dem In- und Ausland verdankt, ist beeindruckend. Und auch die große Zahl der Partner und Sponsoren, ohne die diese Symposien nicht so hätten durchgeführt werden können, freut mich sehr – ist sie doch ein Zeichen der besonderen Verbundenheit nicht nur mit der Kunst, sondern auch mit der Region. Auch das Land Rheinland-Pfalz zählt seit jeher und gern zu den Förderern des Kunstvereins und der Bildhauersymposien.

Allen Bildhauerinnen und Bildhauern – denen, die am diesjährigen Jubiläumssymposium teilnehmen ebenso wie denen, die an den vergangenen Symposien teilgenommen haben – danke ich. Ihre in die Landschaft eingebetteten Skulpturen begeistern uns immer wieder und fordern unsere körperliche wie geistige Mobilität.

Zum 10. Bildhauersymposium gratuliere ich nochmals herzlich und wünsche allen, die das Symposium gemeinsam mit den Künstlerinnen und Künstlern erleben, und allen, die sich auf den Weg, also auf den Skulpturenweg, machen, viel Freude an der Kunst.



Vera Reiß  
Ministerin für Bildung, Wissenschaft,  
Weiterbildung und Kultur



# SKULPTUR BEWEGT

## 10. BILDHAUERSYMPOSION

von Jürgen Picard  
1. Vorsitzender des Vereins Skulpturen Rheinland-Pfalz e. V.

»Allem Anfang wohnt ein Zauber inne!«

Am 20.08.2015 richtete unser diesjähriger Partner *Human Solutions* mit seinem professionellen Organisationsteam einen grandiosen Auftakt des 10. Bildhauersymposiums aus. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stellten alle fünf Künstler in einem Dialog mit der Rheinpfalz-Redakteurin Frau Dr. Dagmar Gilcher ihre Entwürfe vor.

Die Werkschau im Steinbruch Schweinstal, am 06.09.2015 war geprägt von zwei sich einmalig ergänzenden Akzenten.

»Allem Anfang wohnt ein Zauber inne!« Diese Tanzperformance mit den außergewöhnlichen Kostümskulpturen des Ensembles von Margarete Palz versetzte die Besucher in ein Gefühl freudig schwebender Leichtigkeit. Im Anschluss folgten die Menschen beschwingt und interessiert den kompetenten, lockeren Dialogen der Bildhauerin Birgit Knappe (Berlin) mit den fünf Künstlern an ihren im Entstehen befindlichen Großplastiken.

Bei der Busrundfahrt zum Abschluss des Symposiums am 20.09.2015 übergab unser Verein Skulpturen Rheinland-Pfalz e. V. in einem Festakt die fünf neuen Skulpturen an ihren Standorten den Bürgermeistern der jeweiligen Ortsgemeinden. Die konstruktive und sehr engagierte Zusammenarbeit mit den Ortsbürgermeistern und ihren Mitarbeitern bereitete allen Beteiligten sehr viel Freude.

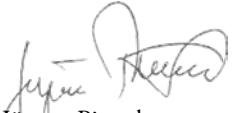
Während des gesamten Symposium-Zeitraums konnten zwei Gäste, junge ukrainische Kunststudenten bzw. Absolventen aus Lemberg, beachtliche Sandsteinplastiken erarbeiten. Die schon traditionellen Schülerworkshops unter der Leitung von Klaus Hartmann, Charlotte Liebrecht und Richard Sonne fanden wieder regen Anklang. Es wurde intensiv und mit Leidenschaft gearbeitet.

Das Doppeljubiläum – 10. Bildhauersymposium und 25 Jahre Verein Skulpturen Rheinland-Pfalz e. V. – ist getragen durch die vielen Menschen in unserer Region. Eine Vielzahl von Künstlern hat den *Skulpturengürtel* um Kaiserslautern mit ihren Arbeiten bereichert. 75 Plastiken sind mittlerweile installiert und erwecken durch ihre formale und inhaltliche Vielfalt internationale Aufmerksamkeit. Der Verein Skulpturen Rheinland-Pfalz e. V. ist stolz und dankbar für das gute Zusammenspiel von Künstlern, Besuchern, Förderern, Freunden und Mitwirkenden. Ohne ein derart breites Engagement ist das Gelingen eines so langfristig angelegten Projektes nicht möglich. Der Skulpturenweg verankert sich in den letzten Jahren immer stärker in unserer Region. Dies ist auch ein Grund dafür, dass eine stetig wachsende Anzahl von Partnern, Förderern und Sponsoren dieses Projekt unterstützt. Wir danken an dieser Stelle allen Menschen, Institutionen und Unternehmern für ihr enormes Engagement.

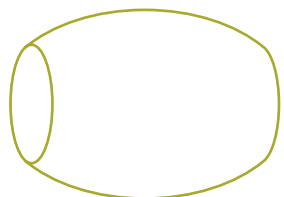
Unser besonderer Dank gilt der Schirmherrin des Symposiums, Frau Staatsministerin Vera Reiß. Seit 1986 fördert das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur in Mainz die Fortführung dieses Skulpturenwegs mit sehr beachtlichen Mitteln!

Mein herzlicher Dank gilt den Mitarbeitern des Natursteinwerks Carl Picard, meinen Freunden und meiner Familie mit Ihren Angehörigen.



  
Jürgen Picard  
1. Vorsitzender des Vereins  
Skulpturen Rheinland-Pfalz e. V.





---

CHRISTIAN  
HESS

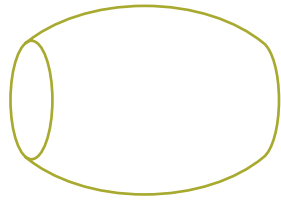


KETTE  
FÜR  
KINDBACH

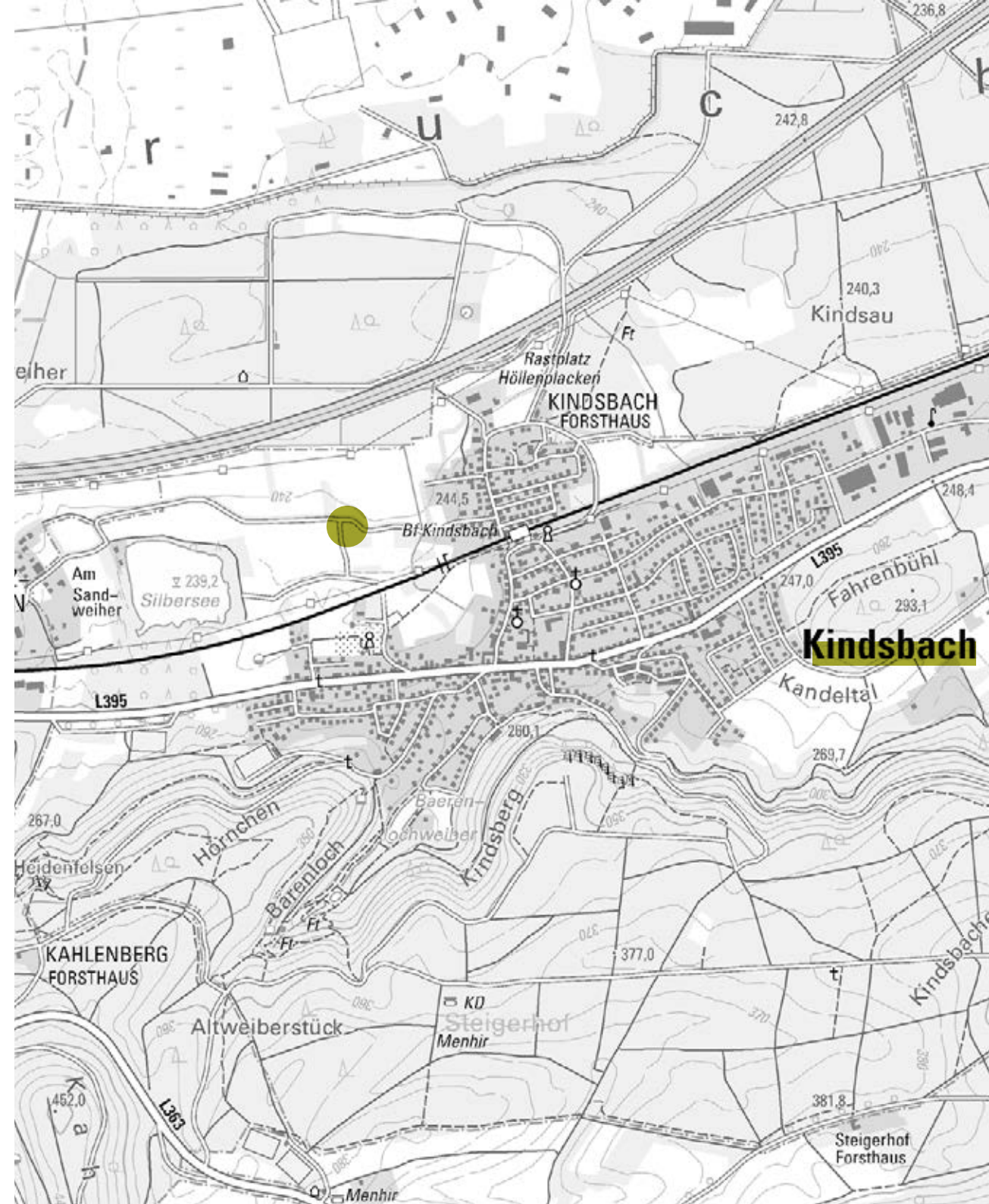
---

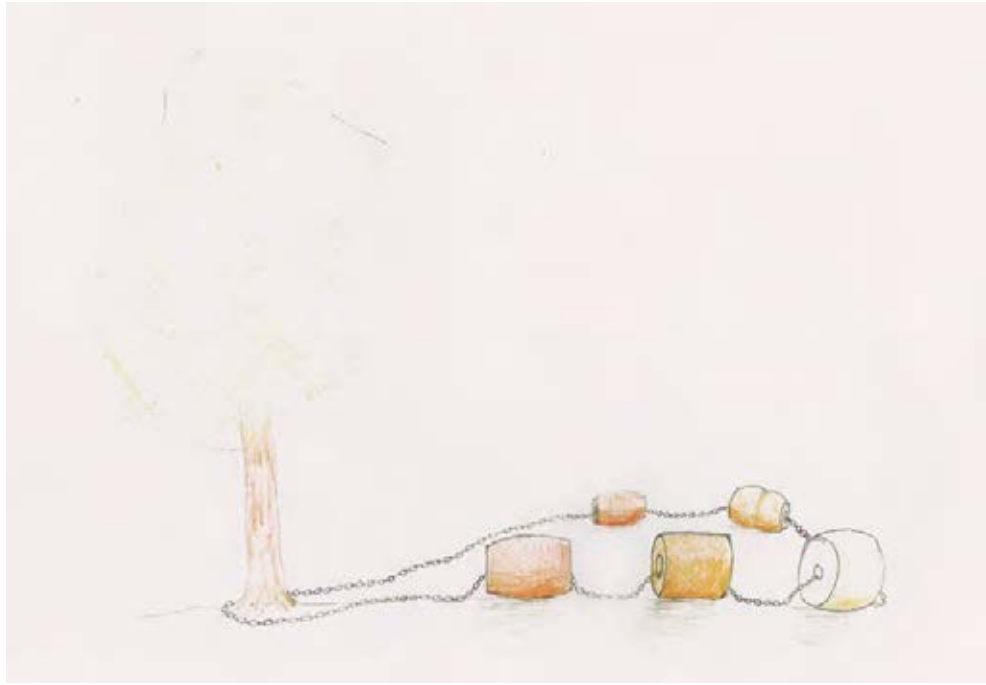
»Ich ziehe und rolle die von mir gemachten Steinperlen zu Fuß vom Steinbruch im Schweinstal nach Kindsbach an ihren *Platz*. Auf dem *Skulpturenweg*, der ein wichtiger Teil meiner Arbeit ist, erhalten die Steine ihren *letzten Schliff* durch den Weg.«





Material: Sandstein / Stahl  
Abmessungen: H 0,45 Meter, D 5,00 Meter  
Standort: 66862 Kindsbach  
Geodaten: 49°25'10.5"N 7°36'21.9"E





# KETTE FÜR KINDSBACH

## A CHAIN FOR KINDSBACH

*Text von Dr. Claudia Gross  
Übersetzung von Finbarr Morrin*

Eine staubige Spur aus Sandsteinabrieb markiert den Weg, den Christian Heß und seine Walze zurückgelegt haben. Siebenmal hat der Künstler seine Sandsteinrollen vom Steinbruch Steinborn im Schweinstal bergauf und bergab über Stock und Stein durch den Pfälzer Wald gezogen. Um die fünf Stunden braucht der Bildhauer und Performancekünstler zum Aufstellungsort in Kindsbach, wo er die

Skulpturen wie Perlen auf die Kette fädelt. Und wie bei einer Perlenkette unterscheiden sich die einzelnen Elemente in Form und Größe, changieren in den Farben, sind durchzogen von feinen Maserungen, geben die ganze Palette des im Steinborn vorhandenen Buntsandsteins wieder, von weiß über gelb zu rosafarben.

An den Walzen finden sich Gebrauchsspuren, der zurückgelegte Weg hat das Werk verändert: Die bei der Herstellung entstandenen Kanten sind zum Teil abgeschliffen und die Strecke über Basaltschotter hat der Perle punktuelle Löcher, wie von der Bearbeitung mit einem Spitz Eisen, zugefügt. Es gibt Kratzer, Schrunden und Schrammen.

*A dusty trail of sandstone marks the route that Christian Heß and his rollers have completed. The artist has already pulled his cylindrical sandstone sculptures seven times from the Steinborn quarry in Schweinstal valley uphill and downhill through the rough and the smooth across the Palatinate Forest. With the sculptor and performance artist needing five hours each time to reach the location for the installation in Kindsbach, where he has threaded the sculptures onto their chain like pearls. And just like on a pearl necklace, the individual elements differ from each in their shapes and sizes, with their shimmering colours, crisscrossed with fine veins, reflecting the whole range of mottled sandstone to be found in Steinborn, from white to yellow to pink.*

Etwa ein Zentimeter wird durch die Fortbewegung und auf dem Weg abgerieben. Christian Heß zieht seine circa 200 Kilo schweren Walzen an einer Kette hinter sich her, oder lässt sie vor sich herrollen. Immer wieder legt er die 12 Kilometer durch die Natur zurück. Zu Fuß, um die Distanz zwischen dem Arbeitsplatz an der alten Verladerrampe des Steinborn und dem Aufstellungsort nahe des Silbersees zu spüren, um die Entfernung bewusst wahrzunehmen. Aber auch um dem Betrachter in Erinnerung zu rufen, was Entfernung im Zeitalter der Mobilität, wo jeder schnell überall hingelangen kann, noch bedeuten kann.

Dahinter steckt aber natürlich auch die Auseinandersetzung mit dem Begriff Skulpturenweg, an deren Ende der Performancekünstler diesen genau in die Tat umsetzt: Er macht sich mit seiner Skulptur auf den Weg. Und dieser Weg wird zum Mitschöpfer an den Walzen, gräbt sich in die Oberfläche und jede Sandsteinperle erzählt später in Kindsbach die Geschichte seiner Entstehung.

Traces of wear can be seen on the rollers, with the sculptures changed by the route they have taken: The edges formed during their production have been smoothed off to some extent and the route they took across a stretch of basalt gravel has added holes here and there to the pearls, as though they were hacked out by a chisel. With scratches, cracks and scrapes on them. About a centimetre was worn off as they moved along their route.

Christian Heß pulled his roughly 200 kilo heavy rollers behind him on a chain, or rolled them ahead of himself. Returning again and again to the 12 kilometre route through nature. By going on foot, he gained a sense of the long journey between the workplace at the old loading ramp at Steinborn quarry and the location of the installation near Silbersee lake, thus enhancing his awareness of the distance between the two places. Yet also to remind the viewers what distance can still mean in this age of mobility, where everyone can reach anywhere quickly. Of course this also involves the critical exploration of the term sculpture trail – at the end of which the performance artist has achieved exactly this in reality: By heading off on the trail with his sculptures. And this trail has become a co-creator of his rollers, digging into their surfaces, permitting each sandstone pearl to recount the tale of their creation later on in Kindsbach.



CHRISTIAN  
HESS



VITA

Christian Heß wurde 1973 in Nürnberg geboren. Nach Abitur und Zivildienst absolvierte er von 1995 bis 1998 eine Ausbildung an der Berufsfachschule für Holzbildhauer in Bischofsheim a. d. Rhön. Im Anschluss studierte er von 1998 bis 2005 an der Akademie der Bildenden Künste München bei Professor Norbert Prangenberg.

Er lebt und arbeitet in Ullerting am Simsee.

[www.hess-kunst.de](http://www.hess-kunst.de)

PREISE UND STIPENDIEN

- 2013 Kunstpreis der Jahresausstellung des Rosenheimer Kunstvereins
- 2011 Kulturförderpreis der Rosenheimer Rotarier
- 2009 Kunstförderpreis Kunstverein Ebersberg der Spardabank Grafing
- 2006 Debütantenförderung
- 2005 Kunstförderpreis der Sparkasse Rosenheim – Bad Aibling

AUSSTELLUNGEN

- 2015 Bildhauersymposium, Schweinstal  
Neue Sinnlichkeit, JVA Magdeburg  
Am runden Tisch Christian Heß – Peter Pohl,  
Simslab Landmühle Stephanskirchen  
Kunst auf der Isar, Galerie in Bewegung Landshut
- 2013 Bildhauersymposium, Kirchhain  
Im Zeichen des Goldes, Ortung 8 Schwabach  
Medium Zeichnung, Burghausen  
Vogelfrei, Darmstadt
- 2012 Ankommen, Galerie Kunst- und Textwerk München  
Litho Forum +, Künstlerhaus München
- 2011 Wachsen, UniCredit Kunstraum München  
Mensch Ludwig, Schloß Hartmannsberg
- 2010 Flußläufe, Skulpturenprojekt Rosenheim  
Wanderung mit einer Skulptur, Skulpturenweg Ebersberg
- 2008 Mythos Wasser, Garnlager Kolbermoor
- 2007 Nürnberg-Ullerting-Nürnberg, Kreis-Galerie Nürnberg
- 2006 Von Herzen, Kunstverein Rosenheim
- 2005 Beton, Kreisgalerie Nürnberg
- 2004 3-Zimmer-Küche-Bad-Glas, Veste Coburg
- 2003 Zeichnungen, Galerie Irrlicht Rosenheim  
PresentA, Kunsthochschule Tokyo  
Muc – Tok, AdBK München





GABRIELE  
KÜNNE



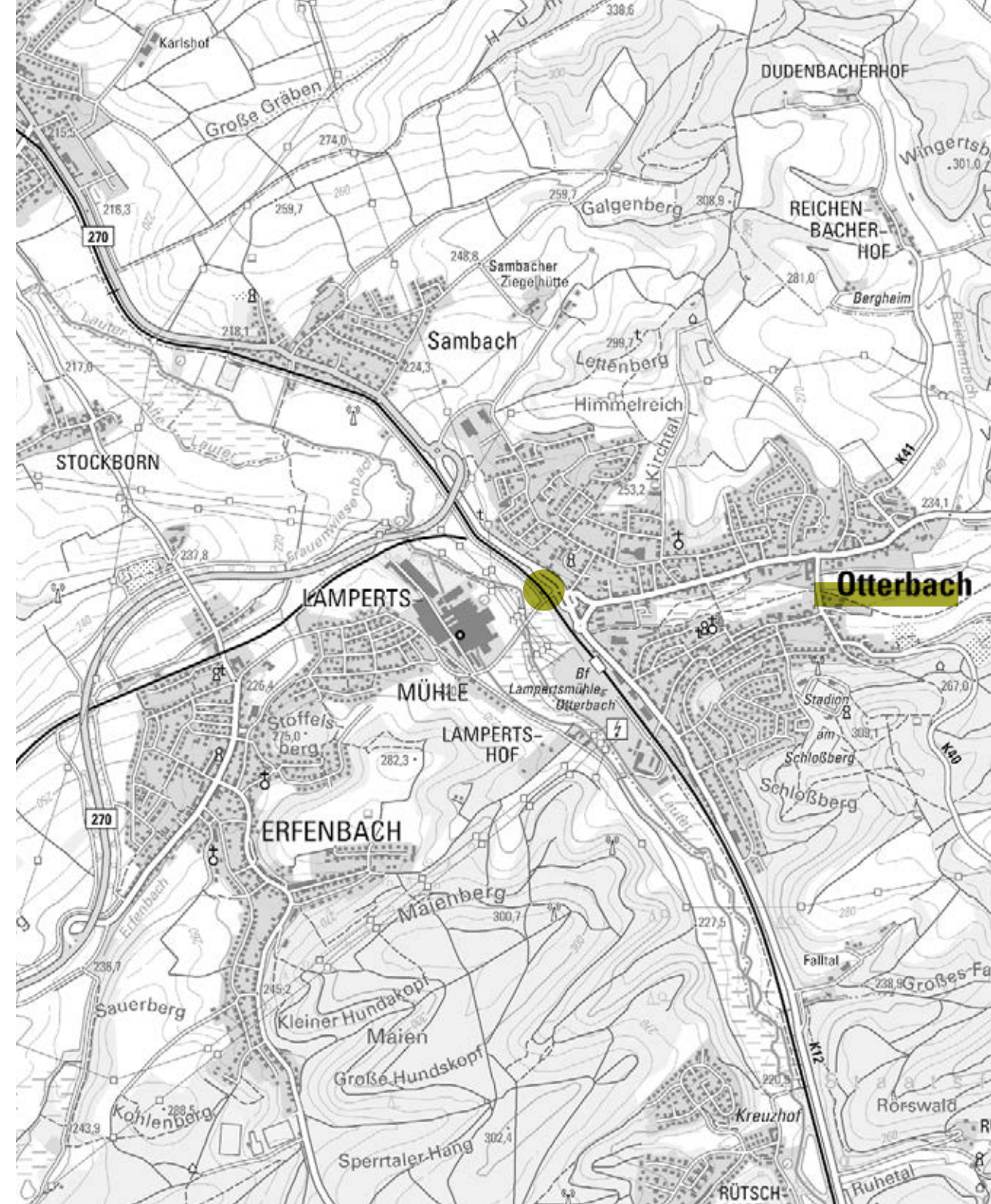
TELEGRAFENMAST

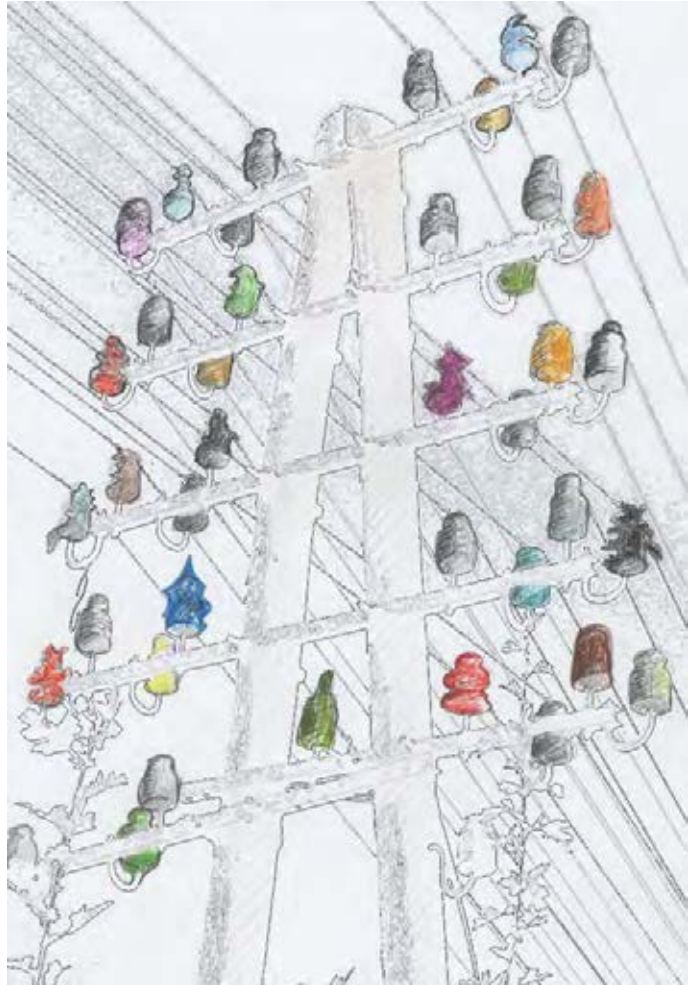
»Urbane und technoide Strukturen, die in ihrer Form, Farbigkeit, Größe und Materialität einen Teil unserer Alltags- und Erfahrungswelt bilden, stellen einen Pool für die Entwicklung räumlicher Zeichensysteme dar – *assoziative Formsysteme*.«





Material: Holz- und Stahlgerüst / keramische Isolatoren  
Abmessungen: H 9,00 Meter, L 0,25 Meter, B 2,00 Meter  
Standort: 67731 Otterbach  
Geodaten: 49°29'09.1"N 7°43'36.2"E





# TELEGRAFENMAST TELEGRAPH MAST

*Text von Dr. Claudia Gross  
Übersetzung von Finbarr Morrin*

Noch vor vierzig Jahren konnte man sie überall sehen: oberirdisch verlaufende Telefonleitungen, die nach einiger Distanz über einen Telegrafmast geführt wurden. Heute sind diese selten geworden, aber in einigen Gegenden Deutschlands und in Österreich noch zu finden.

Der Holzmast, der zwischen Erfenbach und Otterbach beim Stellwerk seinen Aufstellungsort gefunden hat, ragt nicht ganz so weit in den Himmel wie sein Originalvorbild, aber auch an ihm finden sich drei Traversen aus Stahl, die übereinander an dem Mast befestigt sind. Anders als bei den alten Telegrafmasten sitzen allerdings auf den senkrecht angebrachten Halterungen nicht weiße Isolatoren aus Porzellan.

Stattdessen hat Gabriele Künne, von der zylindrischen Form der Isolatoren ausgehend, einen ganzen Kanon verschiedener Gebilde aus Steinzeugmasse auf der Töpferscheibe gedreht, ge- und verformt.

*Forty years ago, you could see them everywhere: Overland telephone lines going in all directions and leading to a telegraph mast after a while. They have become rare nowadays, but can still be found in several regions of Germany and Austria.*

*The wooden mast erected at the signal box location between Erfenbach and Otterbach does not tower up into the sky quite as far as the original model for it once did, but it does still have three steel crossbars on it, attached above each other to the mast.*

*But unlike the old telegraph poles, there are no identical white porcelain insulators fitted to the vertically mounted brackets on this mast. Instead, taking the cylindrical shape of the insulators as her starting point, Gabriele Künne has used her potter's wheel to turn, shape and deform a whole array of different objects made of stoneware.*

The original uniformity of the insulators has been altered by means of grooves and bulges, with some of them wider above and narrower below, others bell-shaped, conical or twisted in on themselves. Just like a telephone call can be positive or negative at times, or even matter of fact, as the artist explains, the aim was to create the various shapes with this in mind. Moreover, the insulator variants are differentiated by their varicoloured glazes as well.

Since 2001, Gabriele Künne has been working with urban sculptures, which she liberates from their initial systems and integrates into a new one. The sculptress and installation artist's intention with the Telegraph Mast is to offer the viewer a field of association. She sets in motion a play on perception when she arranges certain shapes not in the corresponding colours expected but instead, by rupturing the pattern, deliberately leads the viewer into a sense of irritation and confusion. And the fact that she utilises a functional item for this purpose, which has actually long been overtaken by technical advances and discarded in our digital era, is consistent with this sense of confusion.

Die ursprüngliche Gleichförmigkeit der Isolatoren wird durch Rillen und Auswölbungen verändert, manche sind oben weiter und unten enger, andere sind glockenförmig, konisch oder in sich verdreht. So wie ein Telefongespräch mal positiv, mal negativ, mal sachlich verlaufen könne, meint die Künstlerin, so seien auch die Formen angelegt. Zudem unterscheiden sich die Isolatorenvariationen durch die verschiedenfarbigen Glasuren.

Gabriele Künne beschäftigt sich seit 2001 mit urbanen Strukturen, die sie aus den bestehenden Systemen herauslöst und in ein neues System integriert. Mit dem Telegrafmast möchte die Bildhauerin und Installationskünstlerin dem Betrachter ein Assoziationsfeld anbieten. Sie beginnt ein Spiel mit der Wahrnehmung, wenn sie bestimmten Formen eben nicht die der Erwartung entsprechenden Farben zuordnet, sondern leitet durch das Durchbrechen der Patterns bewusst in die Irritation. Dass sie dafür einen eigentlich vom technischen Fortschritt längst überholten und im digitalen Zeitalter ausgedienten Nutzgegenstand verwendet, passt zu dieser Irritation.



GABRIELE  
KÜNNE



VITA

1969 in Mannheim geboren, in der Pfalz aufgewachsen, studierte sie 1991-1998 Freie Kunst an der Hochschule der Künste Berlin und schloss das Studium 1998 mit der Ernennung zur Meisterschülerin von Leiko Ikemura ab. 1995 nahm sie am Erasmus Programm teil und studierte ein Semester am Royal College of Art in London bei Peter Doig.

Sie lebt und arbeitet seit 2005 in Ludwigshafen am Rhein.

[www.gabrielekuenne.de](http://www.gabrielekuenne.de)

EINZELAUSSTELLUNGEN

- 2015 Flächenträgheitsmomente, Axel Obiger, Berlin (mit Uta Päßgen)
- 2014 Schwarze Würfe, Show-Room Ravensburg
- Get it, got it, good, Axel Obiger Berlin (mit Sabine Tress)
- 2013 mübafix, Axel Obiger Berlin (mit Matthias Moravek)
- 2012 synthetic struggle, REH kunst Berlin (mit Maja Rohwetter)
- 2010 Hybrid Spaces, Einstellungsraum Hamburg
- 2009 Lost Conditions, Catalyst Berlin
- 2003 marsfjäll livs / leben auf dem marsfeld, Galerie im Körnerpark, Berlin
- 2000 fictional hometown, platform Vaasa, FIN (mit Maja Rohwetter)

AUSSTELLUNGSBETEILIGUNGEN

- 2015 7. Kunstpreis der Museumgesellschaft Ettlingen e. V.,  
Museum Schloss Ettlingen
- 2014 Die Feier, Axel Obiger Berlin
- 2012 Pfalzpreis 2012, Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern
- 2011 HerzogenArt, Public Images – Private Views,  
Stadtteilprojekt Mannheim
- Fehler im Lauf der Dinge, Stadtgalerie S4 Mannheim
- 2010 Regionale, Wilhelm-Hack-Museum und Kunstverein Ludwigshafen
- 2008 Inseln, Archipele, Atolle – Ordnungen des Insularen,  
Schloss Mannheim
- 2007 Rauhes Glück, Kunstverein Tiergarten Berlin
- 2006 Kunst:Stoff:Natur, Symposium Forum für aktuelle Kunst e. V.,  
Starkow
- 2003 Triade, Kunsthaus Ahrenshoop und Landesmuseum Greifswald
- 2001 4D, Goethe Institut Helsinki und Kunsthalle Vaasa, FIN
- 2002 Vorstellung, Haus am Kleistpark, Berlin
- 2000 Normal, Künstlerbahnhof Westend, Berlin
- 22000-Positionen junger Kunst und Kultur,  
Akademie der Künste Berlin





---

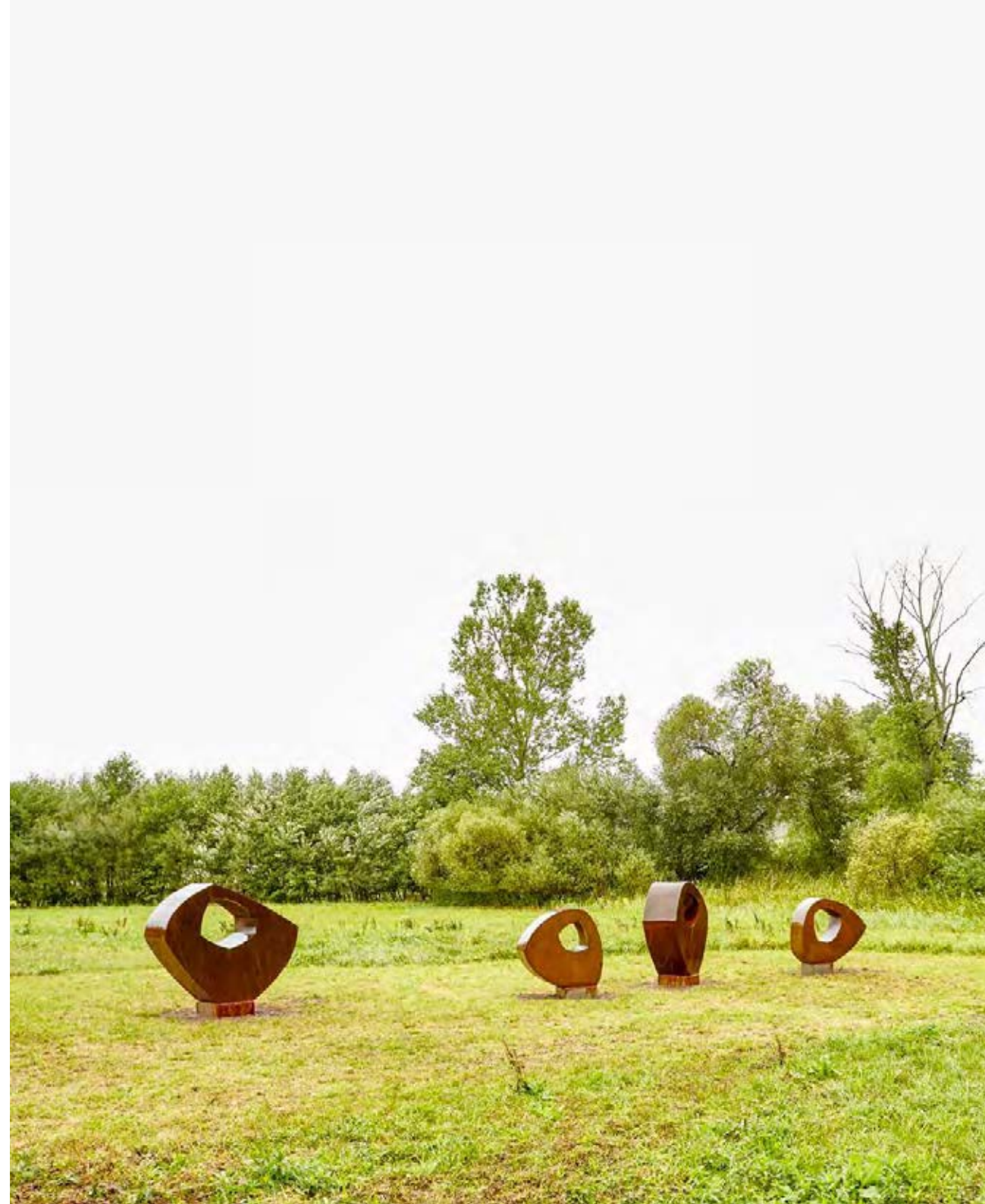
LORENA  
OLIVARES



PASSERS

---

»Every one of us has the potentiality within, a kind of empty space  
where everything is possible, where everything exists ...  
The gravity law makes us live the illusion of stability in a world in permanent movement.  
The sculpture *Passers* talks about our diversity as human beings and our changes,  
it invites to walk through it and proposes a view from the inner space,  
a different perspective of the world«





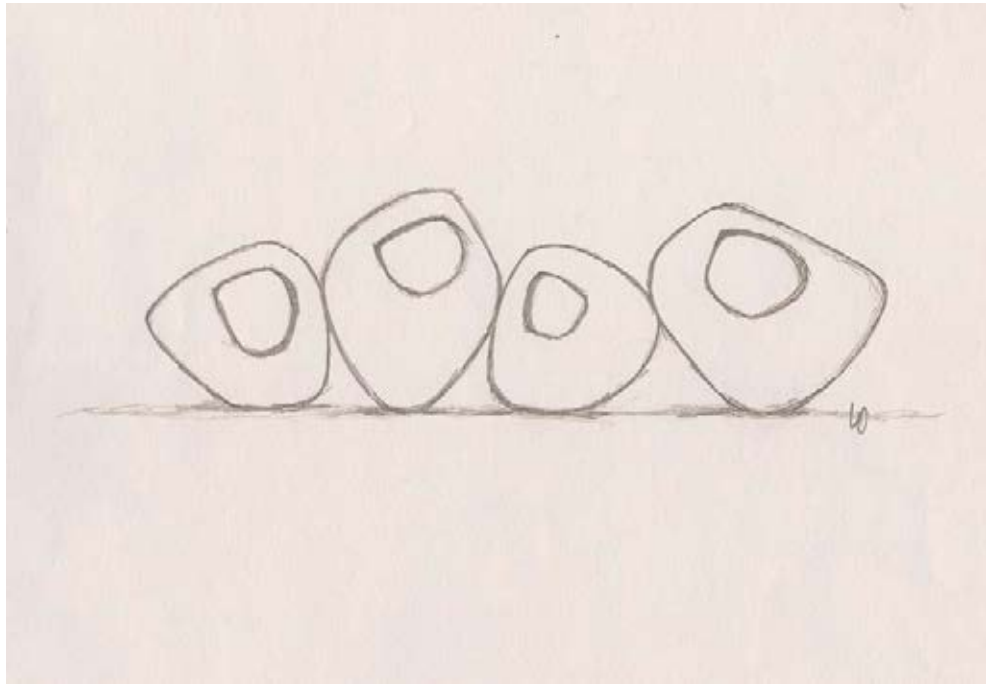
Material: Cortenstahl

Abmessungen: vier Objekte, H 1,70 Meter, L 11,00 Meter, B 1,80 Meter

Standort: 67685 Weilerbach

Geodaten: 49°29'16.8"N 7°39'00.1"E





# PASSERS

## PASSERS

Text von Sabine Michels  
Übersetzung von Finbarr Morrin

»Das Wichtigste bei meiner Skulptur« so Lorena Olivares, »ist der leere Raum inmitten. Denn der Leere sind alle Möglichkeiten inne. So wie bei einem Atom: In seinem Kern ist es leer, und ist zugleich pure Energie. Schaut man also von dieser gehaltvollen Leere aus auf die Welt, so ist sie voller Möglichkeiten, alles kann sich durch die Energie entwickeln. Und zugleich ist alles der Veränderung unterworfen. Die Schwerkraft vermittelt uns zwar die Illusion der Stabilität, doch in Wahrheit wandelt sich alles ohne Unterlass, permanent.« Auch im Titel ihrer Arbeit drückt sich der Wandel aus, denn *Passers* bedeutet *Passanten*.

Olivares hat mit *Passers* eine Skulptur entworfen, die aus vier Elementen besteht. Sie stehen in Verbindung zueinander, und schreitet man um sie herum, bietet sich stets ein anderer Blick auf die Teile. »Bei der Bewerbung für dieses Symposium faszinierte mich der Gedanke, freien Raum gestalten zu können.

Ich wollte eine Skulptur, die diesen Raum einnimmt und ihn für den Betrachter erlebbar macht: indem er um die einzelnen Elemente herum flaniert, bewegt er sich im Raum und kann ihn erfahren.«

»The most important aspect of my sculpture,« Lorena Olivares says, »is the empty space within in. Because emptiness internalises all possibilities. Just like with an atom: Emptiness is in its nucleus – and at the same time pure energy. So if we look out at the world from this rich source of emptiness, how it is full of possibilities, everything can develop through its energy. And at the same time everything is subject to change. While gravity does convey the illusion of stability to us, in reality everything is changing incessantly, permanently.« And this sense of change, of transformation, is expressed in the title of her work *Passers*.

With *Passers*, Olivares has created a sculpture consisting of four elements. They are connected to each other, and when we step around them, they always provide a different view of the separate parts. »When I was applying for this symposium, I was fascinated by the thought of being able to shape and design a free, an empty space. I wanted to have a sculpture which captures this space and makes it something which the viewer can experience: By rambling around the individual elements, the viewer moves within the space and can experience it.« And thus it seems that there is even a reference to the viewers of the sculpture in her title *Passers*.

Es scheint also, auch auf den Betrachter der Skulptur bezieht sich ihr Titel *Passers*. Ihre Entscheidung, bei *Passers* mit Stahl zu arbeiten, erklärt Lorena Olivares, hat Tradition in ihrem Leben: »Als Kind lebte ich in einem Dorf mit einer Firma mittendrin, die Metall verarbeitete. Das Geräusch der Flex ist das Geräusch meiner Kindheit. Ich arbeite natürlich auch mit Holz oder Stein, meistens aber mit Metall. Es ist stark und veränderbar zugleich. Und das fasziniert mich.«

Ihr Konzept ist das der »organischen Geometrie«: »Das Wachsen der Pflanzen, wie die Formen sich entwickeln, die Muster, die dabei entstehen: das ist perfekt!«, so Olivares. »Die Struktur der Pflanzen ist genial und vollkommen, und ist dennoch in jeder einzelnen Ausformung einmalig.« Auch ihre Skulptur ist angelehnt an die organische Geometrie: Abstrakt in ihrem Entwurf, scheinen sie doch an Wesen zu erinnern. Die Ecken der Figuren fügen sich in Rundungen, die Kanten sind verschliffen. Der leere Raum inmitten gibt den schweren Figuren aus Stahl eine ungewohnte Leichtigkeit.

Und noch etwas ist der Künstlerin wichtig: *Belleza*, wie sie es auf Spanisch benennt: Schönheit. »Ich umgebe mich gern mit Schönerem und auch für meine Arbeit ist das ein zentraler Begriff. Ich will nicht konfrontieren oder erschrecken. Und ich denke, es tut den Menschen gut, Schönheit zu sehen.« Für *Passers* wünscht sich Olivares, dass der Mensch in der Begegnung mit ihrer Skulptur seine Umwelt spürt, den Raum, das Wetter – und die Schönheit all dessen.

Her decision to work with steel for the *Passers* sculpture comes from a traditional aspect of her life, as Lorena Olivares explains: »When I was a child, I used to live in a village that had a metal processing company right in the middle of it. So the roar of the angle grinders was the sound of my childhood. Of course I also work with wood or stone, but most of all with metal. It's strong and changeable at one and the same time. And that's what fascinates me.«

»Organic geometry« represents the concept she applies: »The way plants grow, how their shapes develop, the patterns created doing so – now that's perfection!« Olivares says. »The structure of plants is ingenious and perfect, and yet singular and unique in each individual shape they take.« Likewise, her sculptural pieces are based on organic geometry: While abstract in terms of their design, they still seem to evoke creatures of nature. The angles of the figures acquiesce to becoming curved, the edges smoothed out. With the empty space in the middle according an unusual lightness to the heavy steel figures.

And there is a further important aspect for the artist: Beauty – or *Belleza* as she calls it in Spanish: »I like to be surrounded by beautiful objects and this represents a central concept of my work. I don't want to confront or horrify. And I think it's good for people to see beauty.« Olivares' hope with *Passers* is that people sense their surroundings when they encounter her sculpture, sense the space, the weather – and the beauty of it all.



LORENA  
OLIVARES



VITA

Lorena Olivares was born on 1973 in Santiago de Chile. She studied at the Fine Arts Academy, Universidad de Chile between 1991 and 1995, in 1997 she got her title as a sculptor. Since 1997 she works as a freelance artist.

Her art work is mainly developed in two areas: large scale works related with the interaction between sculpture, landscape and viewer; and smaller and intimist works. She mixes different materials such as steel, molten metals, wood, clay and stone.

Currently she lives and works in Cajon del Maipo, Santiago Andean area. Chile.

[www.lorenaolivares.cl](http://www.lorenaolivares.cl)

EXHIBITIONS SINCE 2011

- 2015 "Origin and Convergence" Galería Mundo Sur. Santiago. Chile.
- 2014 "Bozzetti" Palazzo Frangipane Tarcento. Friuli. Italy.
- 2013 "Epicentro" Galería Sérvulo Gutiérrez. Lima. Perú.
- 2012 "Steel" Centro Cívico de Las Condes. Santiago. Chile.
- 2011 "Chilean Women in sculpture". Sculpture Park. Santiago. Chile.

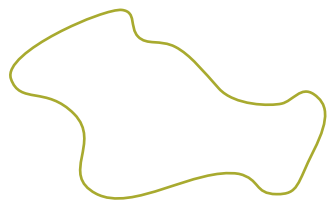
SIMPOSIA SINCE 2011

- 2015 1st Sculpture Symposium Corral. Chile.
- 2014 17th International Stone Sculpture Symposium Friuli Venecia Giulia. Italy.
- 2014 1st International Sculpture Symposium Pucón. Chile.
- 2014 1st International Sculpture Symposium Collipulli. Chile.
- 2014 8th International Sculpture Symposium Llanquihue. Chile.
- 2013 3th International Sculpture Symposium Concordia. Argentina.
- 2011 6th Internacional Sculpture Symposium Llanquihue. Chile

AWARDS

- 2011 1st Sculpture Award. Premio Provincial de Artes Visuales. Maipo. Chile.
- 2011 2nd Award. 6th Internacional Sculpture Simposium Llanquihue. Chile
- 2010 1st Award. National Contest of Monumental Sculpture. Llanquihue. Chile.
- 2008 1st Award. Public Art Contest. Perquenco. Chile.
- 2003 Sculptor's Award. 7th Internacional Sculpture Simposium Valdivia. Chile.
- 2002 "Urban Edge Sculpture". Fondart Scholarship. La Pintana. Chile.
- 2002 1st Award. 50th Anniversary Mural. Faculty of Forest Engineering Universidad de Chile.
- 2000 "Urban Collective Sculptures – Action two". Fondart Scholarship. Recoleta. Chile.
- 1999 "Urban Collective Sculptures Project". FondartScholarship. Conchalí, Chile.





---

ATTILA  
RATH GEBER



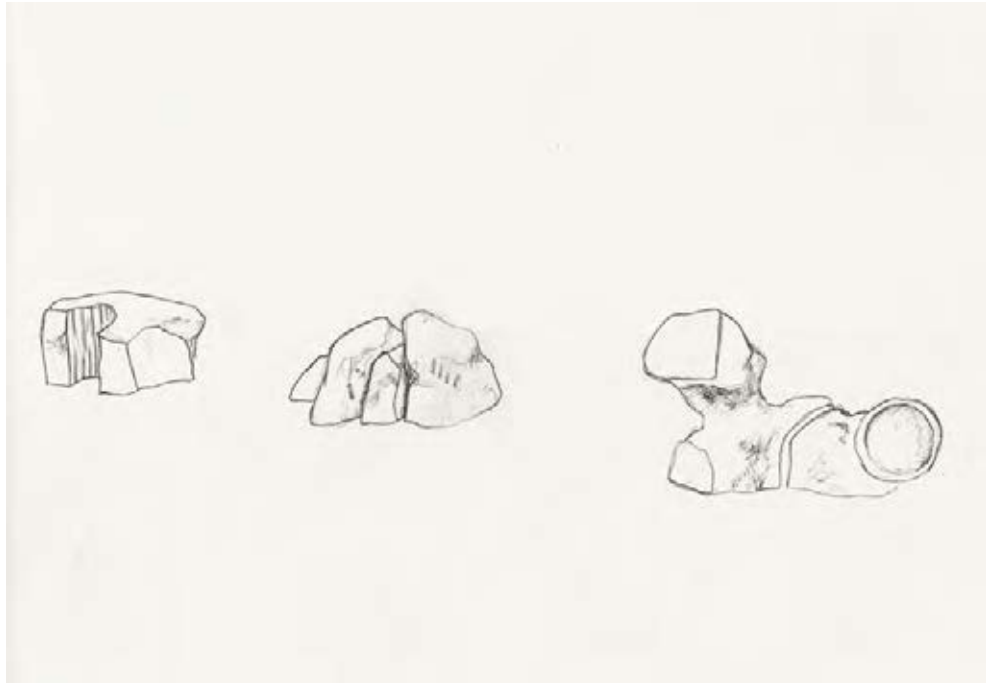
KÜRBISSE

---

»dialogue shapes collective space«







# KÜRBISSE PUMPKINS

*Text von Dr. Claudia Gross  
Übersetzung von Finbarr Morrin*

Attila Rath Geber hat den Aufstellungsort in einem kleinen Tal im Pfälzer Wald am Ufer des Bärenlochweiher erst mal auf sich wirken lassen – eben weil die Aufstellung eines Kunstwerkes den umgebenden Raum verändert. Dieser Offenheit dem Ort und Material gegenüber folgte eine gewissenhafte Suche nach den richtigen Steinen – solchen Steinen, die den gewünschten Einfluss auf die Umgebung nehmen können, in der sie zukünftig stehen sollen, von der sie ein Teil werden, deren neues Erscheinungsbild sie mitgestalten sollen. Und obgleich sie ein Teil der Umgebung werden sollen, sollen sie den Betrachter an nichts erinnern, was er bereits kennt. Die Andersartigkeit offenbart sich sowohl in der abstrakten Erscheinungsform des Steins als auch in der rauen Unfertigkeit der Steinoberfläche.

Da gibt es Ein- und Ausbuchtungen, größere und kleine Beulen und unregelmäßige Löcher, ebenso wie tiefe Einschnitte und Werkzeugspuren, die das Kunstwerk definieren. Nicht Perfektion, sondern Sinnhaftigkeit soll erreicht werden.

The first thing that Attila Rath Geber did was to visit the location for his artwork in a small valley in the Palatinate Forest on the edge of the Bärenlochweiher pond and let the setting impact on him – because installing a piece of art changes the surrounding area. This openness to the location and the material to be used was followed by a diligent search for the right kind of stones. Stones which are capable of having the desired future influence on the location in which they are to be erected, one which they will become a part of, whose new appearance they are intended to shape. And although they should become a part of it, they should not evoke anything in the viewers which they already know. And this otherness is revealed in both the abstract appearance of the stone, as indeed in

the rough crudity of its surface. With bumps and indentations in it, as well as large and smaller bulges and uneven holes, together with the deep cuts and other traces from the tools, all of which accord the art piece its definition. The intention being not to achieve perfection but rather meaningfulness.

By taking this approach with his piece, the sculptor and installation artist would like to inspire question in the viewers, provoke their thoughts. Merely by posing the question, »what's that?« everything is set in motion. Representing the start of a critical discourse on art and life, two spheres which, for Attila Rath Geber, are strictly separated from each other in our culture. They encounter each other in the moment of confrontation, permitting the discovery of art in life. And the fact that his artwork not only has an impact on its location in nature, but that nature in turn will also have an influence on his art piece in the future, is something that Attila Rath Geber regards as merely being consistent.

Mit dieser Herangehensweise an die Skulptur möchte der Bildhauer und Installationskünstler Fragen beim Betrachter hervorrufen, ein Nachhaken provozieren. Allein schon die Frage »Was ist das?« bringt alles in Gang. Das ist der Beginn einer Auseinandersetzung von Kunst und Leben, zweier Sphären, die für Attila Rath Geber in unserer Kultur streng voneinander getrennt sind. In dem Augenblick der Konfrontation begegnen sich beide, ist es möglich die Kunst im Leben zu entdecken. Dass nicht nur seine Kunst auf den Ort in der Natur Einfluss genommen hat, sondern zukünftig die Natur wiederum auch Einfluss auf sein Werk nehmen wird, findet Attila Rath Geber nur konsequent.



ATTILA  
RATH GEBER



KÜRBISSE

He was born in 1967 in Hungary, currently lives in France.  
After his studies in mathematics and visual arts, between 1990 and 1995, he was co-founder of an Academy of Arts in southern Hungary. Simultaneously he worked in the fields of graphics and sculpture and took part in a theatrical company that used contemporary methodology. Since 1995, he has dedicated his activity solely to the visual arts and predominately to sculpture. Between 2001 and 2003, he frequently worked in Carrara, Italy.

He works primarily on the fields of environmental sculpture  
and concentrates on various projects worldwide.

[www.attilarathgeber.com](http://www.attilarathgeber.com)

WORKS IN PUBLIC COLLECTIONS AND PUBLIC DOMAINS

Deer Isle, Acadia National Park, Maine, USA.  
Ministry of Culture, Modern Sculpture Museum, Aswan, Egypt.  
Olofström, Sweden.  
Korça, Albania.  
Jujuy, Argentina.  
Bento Gonçalves, Rio Grande do Sul, Brazil.  
Heredia, Costa Rica.  
Segni, Rome, Italy.  
Le Mont Rivel, Champagnole, Jura, France.  
Palais des Nations, UN Geneva, Switzerland.  
UBE Tokiwa Museum, Yamaguchi, Japan.  
Pilestredet Park, Oslo, Norway.  
The House, Beijing, China.  
Institute of Contemporary Art, Dunaújváros, Hungary.  
Museu Municipal, Caldas da Rainha, Portugal.  
Universidad Francisco Madeiro, Mexico.  
Santa Fe, Argentina  
Guatemala City, Guatemala.  
Valladolid, Spain.  
Spinetoli, Italie.  
Town of Grasse, France.  
Town of Dunaújváros, Hungary.  
Taliándörög, Hungary.  
Contemporary Sculpture Circuit, Cerisy la Foret, France.  
International Sculpture Park, Zalaegerszeg, Hungary.  
International Sculpture Park, Nagyatád, Hungary.





---

ROBERT  
SCHMIDT-MATT



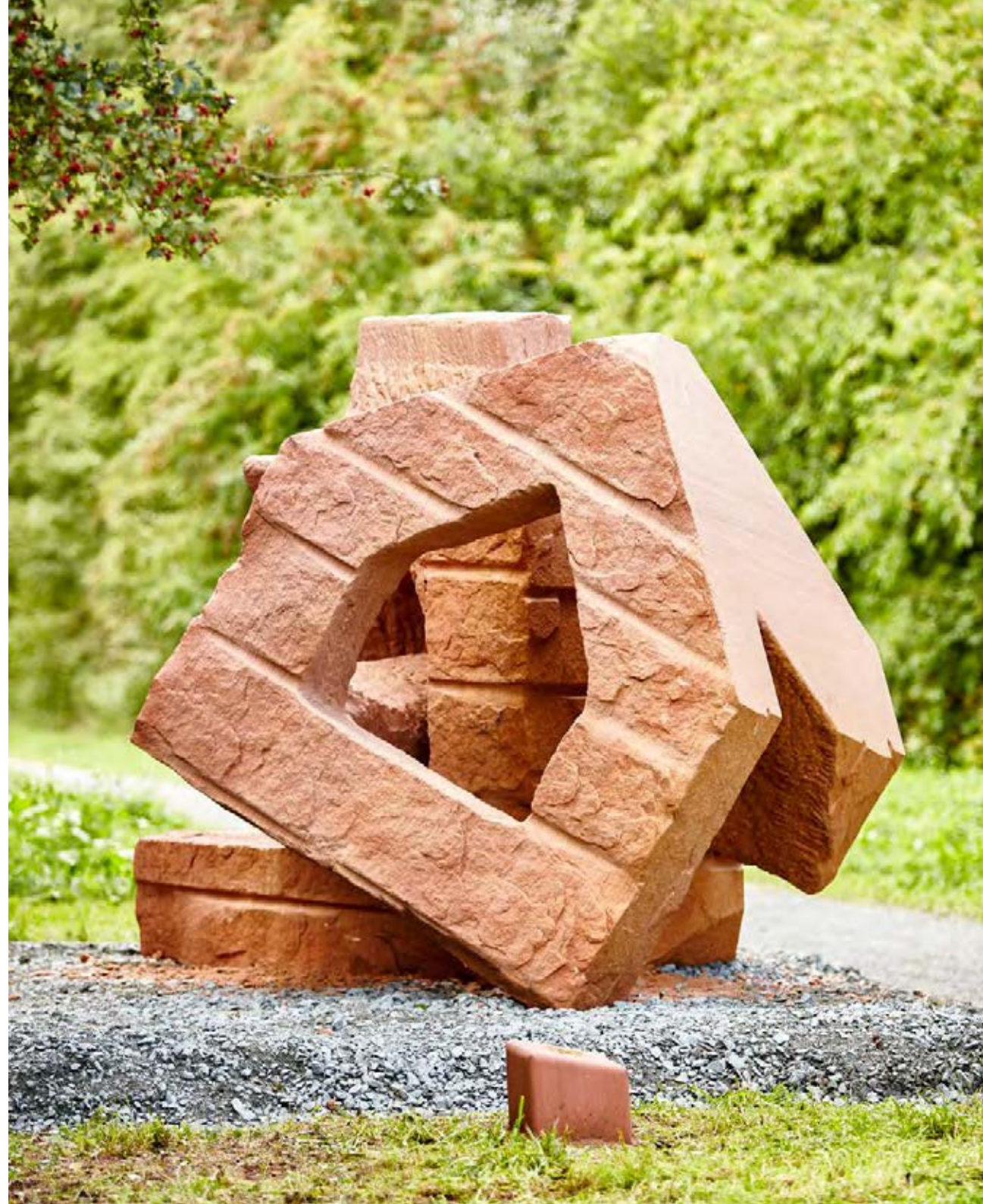
DAS WAR  
DAS HAUS  
VOM  
NIKOLAUS

---

»*Stein* und *Haus* haben eine lange gemeinsame Tradition.  
Beide scheinen Verlässlichkeit und Schutz zu bieten,  
deuten auf Reichtum und Ewigkeit ...  
Doch geht das Spektrum der Gemeinsamkeiten bis hin zur Katastrophe.

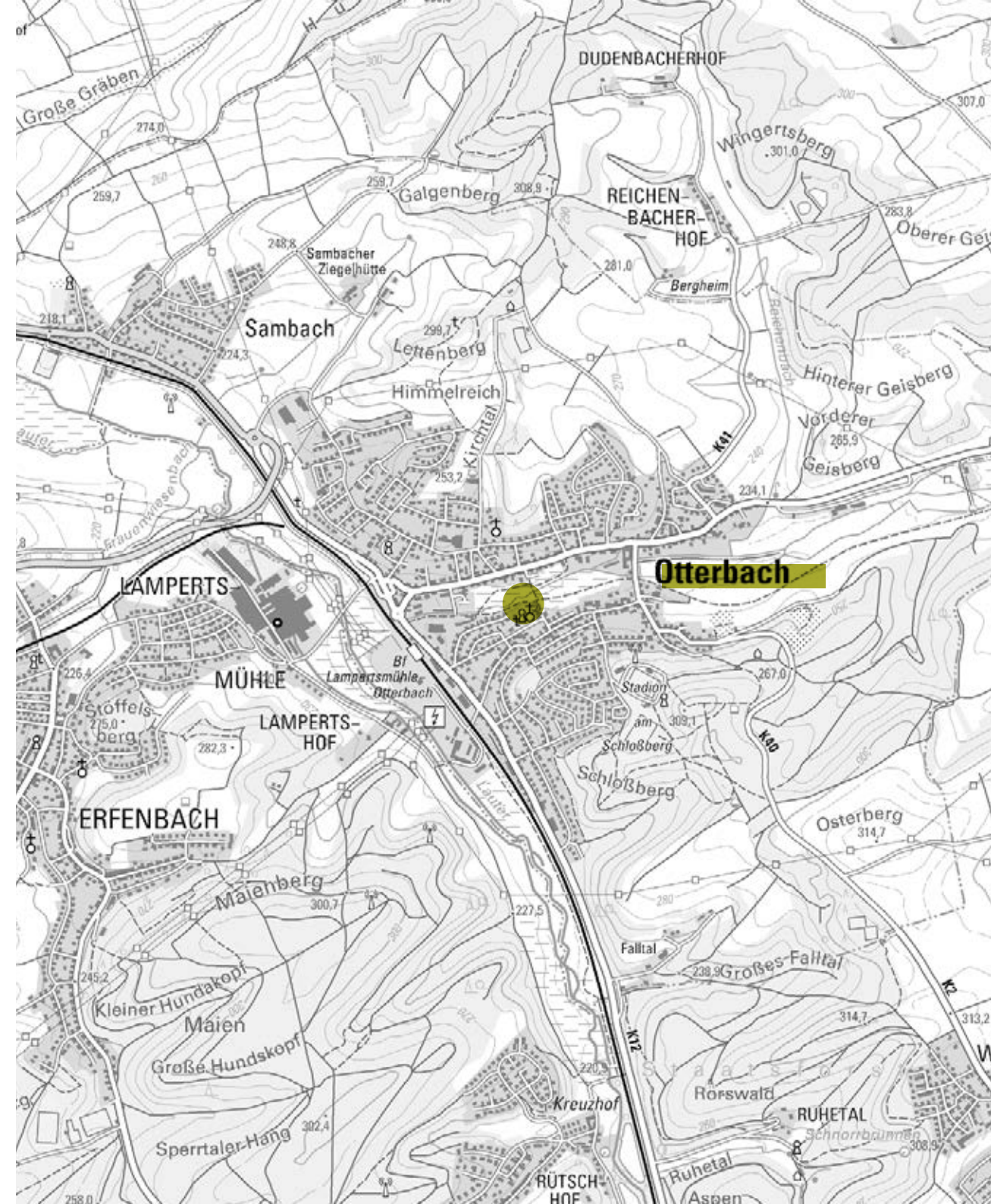
Ich versuche mich spielerisch auf diesem Feld zu bewegen.  
Die Dekonstruktion der gegebenen Hausform führt jedoch  
nicht zur ihrer Zerstörung sondern zu einer Wandlung.

Die Auflösung der starren Form ermöglicht etwas Unerwartetes:  
Bewegung.«





Material: Sandstein  
Abmessungen: H 2,05 Meter, L 2,75 Meter, B 2,20 Meter  
Standort: 67731 Otterbach  
Geodaten: 49°29'06.6"N 7°44'03.1"E





# DAS WAR DAS HAUS VOM NIKOLAUS

## THIS WAS THE HOUSE OF SANTA CLAUS

*Text von Sabine Michels  
Übersetzung von Finbarr Morrin*

Robert Schmidt-Matt is holding the model of his sculpture in his hand – and the clear, austere lines immediately bring to mind the German children’s rhyme: This-is-the-house-of-Santa-Claus. Then he turns the two elements of the house minimally with both hands – and its form is revealed, transforming itself into a vast, space-filling object, astonishing in its contours. Yet the two parts are still interlocked with each other, remaining a whole. »When the elements in its form move to each other, the stone experiences a transformation, one you’re not expecting beforehand. And it’s this changeability that fascinates me,« says Schmidt-Matt. He explains this further by saying, »the moment when the completed sculpture in its final form starts to move is completely decisive and totally exciting. Your eyes are drawn to the unexpected movement and to the fragility of the material – because the stone could shatter when it’s turning. And normally,« Schmidt-Matt continues, »stone is something which we equate with eternity.« Carved in stone are words intended to last forever.

ist. Diese Veränderbarkeit fasziniert mich«, so Schmidt-Matt. Weiter erläutert er: »Der Moment, wenn die fertige Skulptur in ihre schlussendliche Form bewegt wird, ist ganz entscheidend und überaus spannend. Das Augenmerk wird auf die unerwartete Beweglichkeit gelenkt und auf die Fragilität des Materials – denn der Stein könnte beim Drehen zerbrechen. Normalerweise,« führt Schmidt-Matt aus, »ist Stein etwas, womit wir Ewigkeit verbinden. In Stein gemeißelt sind Worte, die ewig währen sollen.« Grabsteine erinnern über den Tod hinaus. Stein wird mit Macht, Reichtum, Verlässlichkeit und Solidität assoziiert.

Robert Schmidt-Matt hält das Modell seiner Skulptur in der Hand – und die klare, strenge Linienführung lässt unmittelbar an den Kinderreim denken: Das-ist-das-Haus-vom-Ni-ko-laus. Dann dreht er die zwei Elemente des Hauses leicht mit beiden Händen: es öffnet seine Form, verändert sich in ein weit raumgreifenderes Objekt, überraschend in seinem Umriss. Doch die beiden Teile bleiben miteinander verschränkt, bleiben ein Ganzes. »Wenn die Elemente der Form sich zueinander bewegen, erfährt der Stein eine Wandlung, die vorher nicht zu erwarten

»Dabei«, legt Schmidt-Matt seine Gedanken dar, »ist Stein etwas Empfindliches, Zerbrechliches, er verwittert und zerfällt. Und so zieht sich die Spanne der Sinnbildlichkeit von Ewigwährendem bis hin zur Katastrophe.« Seine Skulptur macht diese Spannung spürbar, denn indem sie bewegt wird, schwindet der Eindruck der zeitlosen Massivität. Aus der Stabilität heraus wird sie instabil, tritt ihre Fragilität zu Tage. Dieser Moment hat auch etwas Überraschendes, denn das kompakte Volumen öffnet sich, die Elemente treten in ihrer weit raumgreifenderen Form hervor und bleiben doch als Eines verbunden.

With gravestones reminding us of the dead for all eternity. Stone is associated with power, wealth, reliability and solidity. »Yet for that,« as Schmidt-Matt says, revealing his thoughts, »stone is something sensitive, breakable; it can weather and crumble. And in this way, its tensile symbolic spectrum can range from the everlasting through to the catastrophic.« His sculpture depicts this tension – with the impression of timeless immensity vanishing through its movement. An instability then emerges from its stability, exposing its fragility. And there is also something surprising about this moment, because the compact mass opens up, the elements materialise in their vast, space-filling form and yet remain connected as one. The approach taken by Schmidt-Matt when producing his sculpture was similar to this. Using a hammer, a chisel and a drill, he dug out the channels which separate the two elements of the house. Doing so, the rough stone was retained as far as possible in the condition he first obtained it, permitting the viewer to infer its original shape. Only the minimum necessary was removed. Schmidt-Matt is fascinated by the traces which are already left on the stone: From the tools used to remove the stone here from the rock face, or when he works with stone that has already been hewn and trimmed. Schmidt-Matt is delighted with the location in Otterbach for his House of Santa Claus sculpture, because he knows that, »the St. James pilgrimage trail goes past here. And this route invites us to contemplate, to have an inner reflection. And perhaps the sculpture, with its interior revealed, is capable of setting in motion the inner reflections of the pilgrims when they encounter it.«

Entsprechend ist die Vorgehensweise von Schmidt-Matt bei der Erstellung seiner Skulptur. Mit Hammer, Meißel und Bohrer gräbt er die Kanäle, die die zwei Elemente des Hauses trennen werden. Der rohe Stein bleibt so weit wie möglich so erhalten, wie er ihn bekommen hat. So werden Rückschlüsse auf die Ausgangsform möglich. Nur das Nötigste wird entfernt. Spannend findet Schmidt-Matt die Spuren, die bereits am Stein hinterlassen wurden: Von den Werkzeugen, mit denen der Stein aus dem Felsen gebrochen wurde, oder wenn er mit Steinen arbeitet, die zuvor bereits behauen wurden.

Schmidt-Matt freut sich über den Standort in Otterbach für sein Haus vom Nikolaus, »denn dort«, weiß er, »geht der Jakobsweg vorbei. Und dieser Weg soll zur inneren Einkehr einladen. Vielleicht kann ja die Skulptur, deren Inneres geöffnet wurde, die Pilger in ihrem Inneren bewegen, wenn sie ihr begegnen?«



---

## ROBERT SCHMIDT-MATT



### VITA

---

Nach dem Studium der Malerei und Bildhauerei an der UdK (damals HdK) Berlin bei Fred Thieler, Gerhard Fietz, Meisterschüler 1980 bei Michael Schoenholtz, führten ihn Arbeitsaufenthalte nach Italien (1985) und in den Senegal (1994).

Zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland, Einladungen zu Wettbewerben, Ankäufe für den öffentlichen Raum sowie private Aufträge.

1987 erhielt er den RischArt Preis in München für eine Gedenktafelcollage für die Weiße Rose, 1988 ebenfalls in München, den Förderpreis der Prinz-Luitpold-Stiftung.

Neben der Arbeit als freischaffender Künstler war er von 1990 bis 2007 künstlerischer Leiter der Sommerakademie Marburg und hatte einen Lehrauftrag an der HdK Berlin (1995 bis 1999).

[www.schmidt-matt.de](http://www.schmidt-matt.de)

---

### BILDHAUERSYMPOSIEN SEIT 2000

- 2015 Skulpturen Rheinland-Pfalz
- 2013 Reinhardtsdorf, Sachsen / Krastal, Villach / Österreich
- 2011 Gut Sutthausen, Osnabrück, Niedersachsen
- 2010 6th International H. Gezer Stone Sculpture Symposium, Mersin / Türkei / „Skulpturen für Königlutter“, Niedersachsen
- 2006 Europäisches Kunstsymposium Sachsen, Frauenstein / Osterzgebirge
- 2002 Vellmar (Ankauf) / „Steine ohne Grenzen II“
- 2001 „Steine ohne Grenzen“, Berlin / Brandenburg

---

### AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL AB 2000)

- 2015 Galerie am Klostersee, Lehnin, Brandenburg
- Kunstverein Bernau, Bernau, Brandenburg
- 2014 Galerie im Ratskeller, Berlin, mit Heribert Bücking
- 2012 Kunstverein Oerlinghausen, NRW
- 2011 degewo Galerie-Remise, Berlin
- Schul- und Bethaus, Altlangsdorf, Brandenburg, mit Uschi Niehaus
- 2009 Galerie Siguaraya, Berlin
- 2007 Blindenstudienanstalt, Marburg
- 2005 Galerie Im Bürgerhaus, Schwabach, mit Heribert Bücking
- 2004 Galerie am Dom, Brandenburg, mit Gisela Rothkegel
- Galerie LOG, Marburg, mit Ursula Strozinski
- 2003 Galerie M, Berlin, mit Bernd Aury
- 2000 Spinola, Goethe-Institut, Genua / Italien, mit Knut Werner-Rosen



# PERSÖNLICHE ANMERKUNGEN ZUM BILDHAUERSYMPOSIUM 2015

von Birgit Knappe

Seit Tagen liegt mir die ehrenvolle Aufgabe im Magen, »einen kleinen Text« zum diesjährigen Symposium zu verfassen. Vor vier Jahren war ich selber als Teilnehmerin dabei, 2015 habe ich nun die Seiten gewechselt und war für die Projektbetreuung zuständig. Die Rolle war neu für mich. Durch langjährige Symposiumserfahrung als Bildhauerin wusste ich, dass dieser Bereich in der Planung oft unterschätzt wird, d. h. dass oft eine Ansprechperson für die Bildhauerinnen und Bildhauer oder eine persönliche »Schnittstelle« zwischen Organisatoren, Projektbeteiligten und Künstlern fehlt – dennoch war ich im täglichen Ablauf manchmal von der Vielzahl der großen, kleinen und kleinsten Aufgaben überrascht, die alle wichtig für den Ablauf waren und meist sofortige Erledigung verlangten. Es war eine gute Erfahrung und es hat Spaß gemacht – meine eigenen kleinen Projekte, die ich, etwas naiv, dachte nebenher bearbeiten zu können, mussten warten.

Was ist ein Bildhauersymposium heute? Ist die Idee nicht längst überholt? Der Grundgedanke wurde 1959 vom österreichischen Bildhauer Karl Prantl ins Leben gebracht: Abseits vom Kunstmarkt, fern vom eigenen Atelier, frei von Konkurrenz- oder Wettbewerbsdruck und dem Zwang, Aufträge zu ergattern, trafen sich über Landesgrenzen hinweg befreundete Bildhauerinnen und Bildhauer für eine gewisse Zeit (meist sechs Wochen und mehr – Zeit rechnete sich noch anders), um gemeinsam zu arbeiten, zu leben und zu feiern, sich auszutauschen. GEMEINSAM, das ist das Stichwort, ich komme darauf zurück.

Im Jahr 2015 sieht das Bild anders aus: eine Vielzahl der mittlerweile weltweit veranstalteten Bildhauersymposien verlangt präzise vorgeplante Projekte, berechnet nach vorgeschriebenen zu verarbeitenden Kubikmetern Stein. Die Tendenz ist zeitgemäß: möglichst große Steine in möglichst kurzer Zeit für möglichst wenig Geld.

Als Anreiz sind oft Einzelpreise und »Publikumspreise« ausgelobt, durch die das kleine Salair aufgebessert werden kann. Gemeinsamkeit hat hier sicher einen schweren Stand, ebenso die Wertschätzung der künstlerischen Arbeit.

Zugegeben, als ich von der erstmalig internationalen Ausschreibung für das Symposium im Schweinstal hörte, war ich skeptisch. Hatte ich diesen Ort doch als die große Ausnahme erlebt: Ein Symposium, das sich Gemeinsamkeit und Wertschätzung auf die Fahnen geschrieben hat wie kein anderes, das ich kenne. Gemeinsamkeit auf allen Ebenen: zusammen leben, essen, trinken, auch feiern, und zusammen arbeiten, in Kontakt sein. Und das gilt nicht nur für die Künstler untereinander, sondern für alle vor Ort Beteiligten, das schließt sowohl den Verein Skulpturen Rheinland-Pfalz und die jeweils beteiligten Gemeinden, als auch das Firmenteam Picard und vor allem die Picard-Familie ein. Für einen Monat teilen die Familienmitglieder ihren privaten Lebensraum mit den Künstlern, halten alle Türen jederzeit offen, haben menschliche und technische Hilfe bereit, wo immer es nötig ist. Es war in der Vergangenheit ein im besten Sinne »familiäres« Symposium, bei gleichzeitig hohem professionellem Niveau. Ich hatte Bedenken, dass all dies möglicherweise bei dem immensen Bewerberansturm für 2015 sich verändern würde, sich den international üblichen Gepflogenheiten anpassen würde. Glücklicherweise habe ich mich auf der ganzen Linie geirrt! Das Symposium Schweinstal ist seinem Credo treu geblieben – ich bin auch diesmal wieder beeindruckt von der guten Energie, die von den Menschen hier und dem sehr speziellen Ort ausgeht! Die Arbeitsatmosphäre war geprägt von gegenseitiger Wertschätzung, für die Skulpturen wurden Orte gefunden, wo sie erwartet werden und im Wortsinn »hingehören«. Ich glaube, ich darf hier auch im Namen der teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler sprechen. Ich bedanke mich dafür, dass ich Teil des Teams war.



Birgit Knappe  
Bildhauerin und Malerin

# PARTNER UND SPONSOREN

ADAM GmbH · ADD Trier · Alois Omlor GmbH · Anne-Karin Kirsch · Angelika Müller  
 Architektenkammer RLP · Autohaus Hübner GmbH · Bernd Udo Walter  
 Bezirksverband Pfalz · C.P. Schmidt GmbH · Carl Picard Natursteinwerk GmbH  
 Christel Weis-Arzt · CirComp GmbH · Cornelië Lagerwaard · Cramo AG Kaiserslautern  
 Deutsche Bank AG · Dieter Wüstenberg · elfdinge · Entra Regionalentwicklung GmbH  
 Esther Mertel · European Sculptures Route of Peace · F.K. HORN GmbH & Co. KG  
 Fallot Versicherungen · FERA Zweiradtechnik GmbH · Fruchthalle Kaiserslautern  
 G & M Systemtechnik GmbH · Gebr. Pfeiffer SE · Getränke-Koch GmbH  
 Hans Gerhard Schütte · Dr. Hans-Günther Clev · Hans Jacob Heger · Hans-Dieter Feind  
 Harth Oberflächentechnik e.K. · Human Solutions GmbH · Jakob Becker GmbH & Co. KG  
 Industrie- und Handelskammer für die Pfalz · Insiders Technologies GmbH · Jochen Henn  
 Jutta Metzler · Judith Voigt · Japanischer Garten Kaiserslautern e.V. · Julia-Maria Keller

Kathrin Engelkamp-Kutas · Kerker Druck GmbH · Klaus Backes GmbH  
 Konrad Müller GmbH Natursteinwerk · Krandienst Schuch GmbH  
 Kreissparkasse, Kaiserslautern · Kreisverwaltung Kaiserslautern · Kreisverwaltung Kusel  
 Mark de Fries · Ministerium BWWK, Mainz · Mobotix AG · Olaf Bergmann  
 Ortsgemeinde Kindsbach · Ortsgemeinde Otterbach · Ortsgemeinde Weilerbach  
 PS Immobilien GmbH & Co. KG · Pfalzwerke AG · PRE GmbH · Rainer Schulte  
 Ralf Fritzingler · Reinhold Gondrom · Robert Cerosi Kirsch · Robert Kautsch  
 Robert Kögel · Rotary-Club Kaiserslautern · Rotary-Club Kaiserslautern-Sickingen Land  
 Round Table 35 Kaiserslautern · Sauer GmbH, Budenheim · Schuster & Sohn KG  
 sculpture network e.V. · Sebastian Probst · Dr. med. Stefan Helbig  
 Stadtparkasse Kaiserslautern · SWK Stadtwerke Kaiserslautern GmbH  
 Theodor Zink Museum · Thomas Brenner Photographie · Thomas Woll · thornconcept  
 tobedesign · TÜV Rheinland AG · Ulrike Koch-Goebel · Verbandsgemeinde Weilerbach  
 Verbandsgemeinde Otterbach-Otterberg · Verein Skulpturen RLP e.V.  
 Volksbank Kaiserslautern-Nordwestpfalz eG · VR-Bank Westpfalz  
 Wirtschaftsjuvenoren Kaiserslautern · ZAK Kaiserslautern



## IMPRESSUM

Skulpturen Rheinland-Pfalz e.V.  
1. Vorsitzender: Jürgen Picard  
Schweinstal  
DE-67706 Krickenbach  
info@skulpturen-rheinland-pfalz.de  
□ www.skulpturen-rheinland-pfalz.de

## KONZEPT & GESTALTUNG

elfdinge | werkstatt für visuelle kommunikation, Kaiserslautern  
Susanne Heyl und Jochen Sinnwell  
□ www.elfdinge.de

## FOTOS

Thomas Brenner Photographie, Kaiserslautern  
□ www.thomas-brenner-photographie.de

## TEXTE

Dr. Claudia Gross, Sabine Michels  
Übersetzungen von Finbarr Morrin, Berlin

## LEITUNG DER WORKSHOPS IM STEINBRUCH

Klaus Hartmann, Charlotte Liebrecht, Richard Sonne

## BESONDERER DANK

Birgit Knappe, Berlin / Mitorganisation und Künstlerbetreuung  
post@knappe-kunst.de  
□ www.knappe-kunst.de

## DRUCKEREI

Kerker Druck GmbH, Kaiserslautern  
□ www.kerkerdruck.de

## PAPIER

Magno Volume mit 135 und 250 g/m<sup>2</sup> von Berberich

## SCHRIFT

Univers LT Std, 47 Light Condensed und Adobe Garamond Pro, Regular & Italic

© Skulpturen Rheinland-Pfalz e.V., Krickenbach 2015

